

INFORMATIONEN
AUS ÖSTERREICH

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

3raum-anatomietheater: Verrückter Columbus von Joachim J. Vötter

Der Grazer Autor Joachim J. Vötter hatte zwei faszinierende Stücke geschrieben, die Hubsí Kramar im 3raum-anatomietheater in den letzten Jahren (preisgekrönt) inszenierte: „Die Walzermembrane“ und „Schreber – Eine Nervenromanze“. Diese Werke befassen sich – so Kramar – mit „Paradigmenwechsel der jüngeren Geschichte“. Im ersten Stück geht es um den visionären Architekten und Musiker Ferdinand Schuster und um eine Art Bestandsaufnahme faschistischen Wahnsinns österreichischer Prägung. Das zweite Stück handelt vom Gerichtspräsidenten Daniel Paul Schreber (1842-1911), dem Sohn des Pädagogen und Kinderarztes Daniel Gottlieb Moritz Schreber, Pionier der „Deutschen Heilgymnastik“ und Namenspatron des „Schrebergartens“, der ja nicht nur in Wien noch heute beliebt ist. Wohl auch durch eine äußerst rigide Erziehung und Selbstzucht wurde Daniel Paul Schreber wahnsinnig – und klarsichtig – und verfasste das Buch „Denkwürdigkeiten eines Nervenkranken“. Schließlich gelang es ihm wieder als mündiger Bürger anerkannt zu werden.

Nun wurde im 3raum-anatomietheater das letzte Stück der Trilogie uraufgeführt: „Der Weltintendant“. Am 12. Oktober 1492 wird vor der Insel Guanahani vom Schiff „Santa Maria“ ein Ruderboot ins Wasser gelassen. In ihm: Christoph Columbus, ein Monsignore, der Notar der Krone und vier Ruderer, Strafgefangene. Das Stück spielt im Wesentlichen in jener „scheinbar unbedeutenden Zone“ (Vötter) zwischen Fregatte und Strand, zwischen „Alter“ und „Neuer“ Welt. Columbus, völlig überzeugt, „Indien“ entdeckt zu haben, meditiert depressiv über den Sinn seiner Mission, glaubt an immer weniger und stellt „alles Vorgezeichnete“ in Frage – jenes Machtsystem, das ja seine Expeditionen unterstützt mit dem Ziel, die „Eingeborenen“ zu „christianisieren“ und Schätze, vor allem Gold, nach Spanien zu schiffen. Seine sich immer sprunghafter und freier gebärdenden Gedankengänge werden von dem Geistlichen, dem königlichen Lakaien, aber auch von den dumpfen Ruderern argwöhnisch belauert und notiert, gefährdet doch die Suada des Columbus – er möchte am liebsten als Neuer Mensch quasi nackt auf der Insel bleiben – die eingespielte Repressionswelt und ihre Begriffe. „Wir dürfen die Eingeborenen nicht täuschen, wir dürfen das Eingeborene in uns nicht täuschen“, sagt er zum Entsetzen aller und nur mit Mühe lassen sich die

Ruderer besänftigen, indem man ihnen die baldige Heimkehr verspricht.

Eine wichtige Rahmenfigur ist auch Isabella von Spanien, die auf ihrem Sterbelager vor ihrem geliebten Narren – großartig: Klaus Windbichler – über ihr Leben und ihre Mission nachsinnt, die sie vor allem in der Eroberung des Heiligen Landes sieht, auch im Ausrotten aller (kulturell hochstehenden) islamischen Spuren in Spanien. Einzig der fahrig Narre scheint klarsichtig die krude Ideenwelt seiner Herrscherin für irrsinnig zu halten, lacht unvermittelt auf, selbstverständlich aber gefangen in seiner Rolle.

Joachim J. Vötter zeigt in seinem vielschichtigen Text, wie eine „Alte Welt“ auch ihren führenden Protagonisten die Luft zum Atmen nimmt und wie schwierig, auch gefährlich, aber notwendig es ist, mit verbrauchtem Begriffsinventar Neues zu entdecken und zu denken, „eine Übersetzung“ – so der Untertitel – zu schaffen.

All dies hat Hubsí Kramar mit einfachen Mitteln stimmungsvoll inszeniert. Zauberhaft etwa, wie aus dem Leintuch, auf dem Isabella liegt, später ein Segel ersteht.

Die SchauspielerInnen sind überragend – allen voran Columbus- und „Weltintendant“- Darsteller Andreas Patton, der kürzlich auch in der Dramatisierung von Thomas Bernhards „Frost“ brillierte. Erwin Leder als „Monsignore“ ist in seiner asketisch-inquisitorischen Haltung – düster, voll heimlicher Leidenschaften, böse missionarisch – geradezu beängstigend rollendeckend. Mit ihm oft eines Sinnes, aber nur solange die Interessen der Krone nicht gefährdet sind, Markus Kofler als Notar, der alles akribisch für die Nachwelt aufzeichnen möchte – für die Gedankenwelt des zukünftigen Vizekönigs Columbus fehlt ihm allerdings die Intelligenz, wenngleich er das unterschwellig Rebellenische erahnt. Lilli Prohaska ist als Königin Konterpart zur sonstigen Männergesellschaft und spielt den religiös geprägten Wahn der Isabella eindrucksvoll. Die Lacher des Publikums haben die dumpfen Ruderer auf ihrer Seite – Klaus Windbichler (in einer zweiten Rolle), Sascha Tscheik, Bernd Charabara und Thomas Reisinger -, auch deswegen, weil sie, wenn sie nicht vor sich hinglotzen, breiten österreichischen Dialekt sprechen. Die passenden und angenehm unauffälligen Kostüme schuf Hanna Hollmann. „Der Weltintendant“ wird bis 30. Jänner gezeigt, jeweils Mi – Sa um 19.30 Uhr. Man sollte sich das Stück im Ambiente des urigen Theaters in der ehemaligen veterinärmedizinischen Hochschule nicht entgehen lassen. www.3raum.or.at ■